

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 26 (1970)

Artikel: Die Herrschaft Abimelechs (JDC 9)
Autor: Schmid, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JUDAICA

BEITRÄGE ZUM VERSTÄNDNIS DES JÜDISCHEN SCHICKSALS
IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART

DIE HERRSCHAFT ABIMELECHS (JDC 9)

Von HERBERT SCHMID, Kaiserslautern

Liest man die komplexen Kapitel Jdc. 6–9 durch, so erscheint Abimelech, der Sohn Jerubbaals, als negative Kontrastfigur zu Gideon, der nachträglich mit Abimelechs Vater gleichgesetzt wurde¹. Während letzterer die angebotene Herrschaft über Israel für sich, seinen Sohn und seinen Enkel mit dem Hinweis auf die Jahweherrschaft ablehnte (8, 22f.)², ließ sich Abimelech bei Sichem zum König machen, nachdem er 70 Halbbrüder umgebracht hatte

¹ Zur Trennung von Gideon und Jerubbaal siehe neuerdings H. Haag, Gideon, Jerubbaal, Abimelech, ZAW 79 (1967), 305–314. Nicht ganz überzeugend finde ich, daß Gideon, Joas' Sohn, nicht aus Ophra stamme (Jdc. 8, 24–27a spricht doch eher dafür; vielleicht zog er erst nach seinem Sieg dorthin und wurde Stadt- und Bezirksherrscher) und vor allem, daß Jerubbaal nach Sichem, in die Stadt des Baal Berith, gehöre. Nicht einmal Abimelech residierte dort, sondern in Aruma. Zur Analyse des Textes siehe E. Kutsch, Gideons Berufung und Altarbau Jdc. 6, 11–24, ThLZ 81 (1956), 75–84; ders., Gideon, RGG³ II (1958), 1570 und W. Richter, Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zum Richterbuch, BBB 18, 1963, 112–318.

² J. A. Soggin, Das Königtum in Israel, BZAW 104 (1967), 20 bemerkt dazu zusammenfassend: «Durch eine Volksversammlung, deren Ausmaß wir nicht feststellen können, wird Gideon das Königtum (sic!) angeboten; er nimmt es aus theologisch-theokratischen Gründen nicht an. Wir brauchen diesen Bericht nicht grundsätzlich anzuzweifeln, obwohl er von der jüngsten Schicht überliefert wurde...» Cf. W. Beyerlin, Geschichte und heilsgeschichtliche Tradition im Alten Testament, VT 13 (1963), 1–25.

(9, 6.16ff.). Gott schickte einen bösen Geist zwischen Abimelech und die Herren von Sichem (v. 23); er rächte den Frevel Abimelechs (v. 24 und 56). Wird eine Gestalt in einer geschichtlichen Darstellung so schwarz gezeichnet wie es in Jdc. 9, 16b–19a, 24, 56–57a (cf. auch v. 7–16a, 57b) geschieht, so fragt es sich von vorneherein, ob nicht lichtere Seiten absichtlich vertuscht wurden. Nach den v. 50–54 starb Abimelech wie ein Held (cf. II Sam. 11, 21). Vor allem sei auf folgende Aussagen im Text hingewiesen:

- a) «Abimelech herrschte (srr) drei Jahre über Israel» (v. 22);
- b) «Als die Männer Israels sahen, daß Abimelech tot war, ging ein jeder in seinen Ort (zurück)» (v. 55)³.

Wie kam es zu Abimelechs Herrschaft über «Israel», womit – historisch gesehen – Sippen und vielleicht Stämme gemeint sind, die dem Gott Israels anhängen (cf. Gen. 33, 20) und von Josua auf Jahwe verpflichtet worden waren⁴? Warum folgte dem tatsächlichen – oder nur angeblichen? – Brudermörder der israelitische Heerbann bis zum bitteren Ende? Von Abimelech ist nicht bekannt, daß er, wie etwa Jephtha⁵, in einer Situation der Bedrängnis rettend eingriffen und dann als Bezirksherrscher «gerichtet» = «regiert»⁶ hätte (Jdc. 10, 7). Von den sogenannten kleinen Richtern (Jdc. 10, 1–5; 12, 7. 8–15) ist – mit Ausnahme von Jephtha⁷ – nicht aus-

³ W. Richter a.a.O. 316f. rechnet diese beiden v. nebst v. 16b–19a der letzten Hand zu, die das durch den Bearbeiter geformte Kapitel «israelitisierte». Warum sollte aber ein derartiger Schuft israelitisiert werden? Meines Erachtens liegen den v. 22 und 55 alte Angaben zugrunde.

⁴ Zu Jos. 24 siehe meinen Aufsatz «Erwägungen zur Gestalt Josuas in Überlieferung und Geschichte», *Judaica* 24 (1968), 44–57, bes. 54.

⁵ Siehe W. Richter, *Die Überlieferung um Jephtha Ri. 10, 17–12, 6*, *Bibl.* 47 (1966), 485–556.

⁶ Zu diesem Verständnis von *špt* siehe W. Richter, *Zu den «Richtern Israels»*, *ZAW* 77 (1965), 40–72, auch E. Sellin-G. Fohrer, *Einleitung in das AT*, 1965¹⁰, 224 und G. Fohrer, *Geschichte der israelitischen Religion*, 1969, 84ff.; meines Erachtens mag Gideon «kleiner Richter» in Ophra gewesen sein, Abimelech war es bestimmt in Aruma (Jdc. 9, 41; cf. 10, 1 und dazu siehe W. Hertzberg, *Die Kleinen Richter*, *ThLZ* 79 (1954), 285–290 (= Beiträge zur Traditionsgeschichte und Theologie des AT, 1962, 118–125).

⁷ Thola dürfte als Retter Israels sozusagen vom großen Richter (Heerbannführer) zum kleinen (Bezirksherrscher) avanciert worden sein (Jdc. 10, 1).

fürhlich überliefert, wie sie zu ihrer sicherlich lokal begrenzten Herrschaft kamen, die dann großisraelitisch verstanden wurde. Sie dürften aus besitzenden und damit einflußreichen Familien hervorgegangen sein. Sie versuchten auch, ihren Söhnen entsprechende Positionen zu verschaffen. So erhielten die dreißig Söhne Jairs, die auf dem späteren königlichen Reittier, dem Esel ritten, je eine Stadt (Jdc. 10,4, text. em.). Heiratspolitik spielte auch eine Rolle (Jdc. 12,8f.), was anscheinend Jerubbaal selbst nicht unbekannt war (8,31, auch v. 30, bezieht sich auf Jerubbaal).

Abimelech residierte als Stadt- und Bezirksherrscher in Aruma (9,41; cf. v. 31 text. em.), was er seinem Vater in Ophra (9,5) zu verdanken hatte. Wie kam aber Jerubbaal zu dieser Stellung? Geht man davon aus, daß Jerubbaal mit Gideon zugunsten des letzteren gleichgesetzt wurde, so darf der Komplex Jdc. 6–8 nach ursprünglichen Jerubbaal-Traditionen gesichtet werden. Wenn der Schlußrahmen 8,33–35 auch deuteronomistisch ist (cf. 6,1.6–10; 8,27b–28), so geht meines Erachtens zuverlässig daraus hervor, dass Israeliten am Kult des sichemitischen Baal Berith, dessen ursprüngliche Bezeichnung wohl El Berith war (9,46), teilnahmen und «keine Loyalität dem Hause Jerubbaals-Gideons bezeugten, entsprechend all dem Guten, das er Israel erwiesen hatte». Das kultische Convivium konnte leicht zu einem Connubium führen (cf. Ex. 34,15f.), wie die Ehe Jerubbaals mit der angesehenen Sichemitin (9,1–3), die nur in dem späten Text v. 16b–19a als Sklavin im Sinne einer Konkubine bezeichnet wird, zeigt. Israeliten und Sichemiten mögen auch durch die gemeinsame midianitische Bedrohung zeitweise einander nähergekommen sein. Die Verpflichtung der Israeliten zur Loyalität beruhte wohl darauf, daß Jerubbaal erfolgreich gegen die Midianiter gekämpft hatte. Grob gesprochen erzählt Jdc. 7 von einem geglückten Überfall auf das Lager der Midianiter zwischen der Harod-Quelle und dem Hügel Moreh in der Jesreel ebene, die durch die sogenannte Bucht von Bethsean zum Jordan flohen (v. 1 und v. 22); Kap. 8,4ff. hingegen berichtet von einem erfolgreichen Überfall Gideons mit 300 Mann (Abiesriten), auf der

⁸ Zur Lokalisierung siehe E. Täubler, *Biblische Studien* (ed. H. J. Zobel), 1958, S. 257 und Y. Aharoni, *The Land of the Bible*, 1968², S. 240f. Bemerkenswert sind diese genauen Ortsangaben.

Beduinenstraße östlich von Nobah und Jogbeha (cf. Num. 32, 35.42) kommend, auf das ahnungslose und offensichtlich intakte – die Katastrophe von Kap. 7 kann nicht vorausgegangen sein – Midianiterlager bei Karkor (v. 10aa.11f.). Da in 7,1 «Jerubbaal – er ist Gideon» Subjekt ist, liegt die Vermutung nahe, daß der komplexen Schilderung in diesem Kapitel eine Siegestat Jerubbaals zugrunde lag, in die der in v. 1 nachgestellte Gideon als Mann des Jahwekrieges eindrang. Er war Exponent Jahwes, wie der Schlachtruf «für Jahwe und für Gideon» (v. 18.20; cf. Ex. 32, 26) erkennen läßt. Als solcher dürfte er ein überlieferungsgeschichtliches Übergewicht über Jerubbaal bekommen haben, von dem allerdings nicht behauptet werden soll, daß er kein Jahweverehrer war, wie andererseits die Installation eines Ephod in Ophra – wohl im Rahmen des Jahwekultes – durch Gideon erst vom Deuteronomisten als Abfall gewertet wurde (8, 27b). Daß Gideon in 8,4ff. ursprünglich ist, beweist auch die Analyse von E. Kutsch: «Im ältesten Teil der (Gideon)-Erzählung ist Gideon der Stammesheld, der an zwei Midianiter-, Königen‘ die Blutrache vollzieht (8, 10aa. 11f. 18–21aba), sowie nach einer hier eingeschalteten Anekdote die Städte Sukkot und Penuel züchtigt (8,4–9. 13–17) und mit dessen Namen außerdem die Heiligtumslegende von Ophra verbunden ist 6, 11a... 19–24)»⁹. Die Midianiterkönige Sebah und Zalmunna sind eng mit der erwähnten Anekdote verhaftet. Die Abweisung Gideons durch die Bewohner von Sukkot und Penuel, die es sich im eigenen Interesse mit den midianitischen Räubern, aber auch Händlern (cf. Gen. 37, 28a) nicht verderben wollten, die totale Vernichtung des Lagers und die Blutrache an den dabei gefangen genommenen Königen schließen eine vorhergehende Siegestat Gideons, wie sie in Kap. 7 geschildert wird, aus¹⁰. Letztere geht vielmehr auf Jerubbaal zurück, der dann als angesehener und einflußreicher Mann, vergleichbar mit Thola (10, 1f.), vermutlich nach der Wirksamkeit Gideons, in Ophra resi-

⁹ RGG³ II, 1958, 1570. Gehört die Namensumdeutung in 6,25–32 zur Jerubbaal-Überlieferung?

¹⁰ Ohne eine Überrumpelung des Lagers wäre eine Gefangennahme der beiden Könige nicht möglich gewesen. Ich kann die «zweite Schlacht» (8, 10aa. 11f.) nicht mit W. Richter, *Traditionsgeschichtliche Untersuchungen...*, 232 für eine «Erfindung des Bearbeiters» halten.

dierte. Jedenfalls setzt Jdc. 9, 5 diesen Ort als Wohnsitz der Familie voraus. Vielleicht hängt diese Ortsangabe mit der Identifikation Jerubbaals mit Gideon zusammen. 8, 29 gibt keinen Aufschluß. Die 70 Söhne (8, 30) – mit Jotham wären es 71 und mit Abimelech 72! – stellen eine runde Zahl dar. Wenn die Fabel 9, 7–15 auch Jotham in den Mund gelegt ist, so dürfte ihr vermeintlicher Dichter, der einen jahwehaltigen Namen trägt, ein Sohn Jerubbaals und Gegenspieler Abimelechs gewesen sein. Seine Flucht nach dem höchstwahrscheinlich ostjordanischen Beer (Num. 21, 16), also in ein Gebiet außerhalb des Machtbereichs seines Halbbruders, ist unerfindlich (Jdc. 9, 21)¹¹. War Abimelech ein Mörder, um Konkurrenten auszuschalten, so könnte man sich fragen, warum ihm der israelitische Heerbann, den Jerubbaal im Kampf gegen die Midianiter um sich geschart hatte, bis zu seinem Tod treu ergeben war (9, 55). Doch sind ethische Kriterien inadäquat, da sich der freie Heerbann leicht in einen Haufen von Landsknechten umwandelt, die demjenigen folgen, der ihnen am meisten bietet oder wenigstens verspricht. Auf die wirtschaftliche Frage ist in einem anderen Zusammenhang später noch zurückzukommen.

Zunächst sind die Voraussetzungen der israelitisch-sichemiti-schen Allianz ins Auge zu fassen: Von dem kultischen Zusammengehen (Jdc. 8, 33–35 dtr.) und dem Zusammenrücken unter dem Midianiterdruck war schon die Rede. Auffallend ist, daß das AT nirgends die Eroberung Sichems berichtet, daß aber dieser Ort, oder vielmehr heilige Stätten außerhalb seiner Mauern (Gen. 12, 6; 33, 18 ff. 34; Dtn. 11, 29f.; 27; Jos. 8, 30 ff; 20, 7; 21, 21; 24; Jdc. 21, 19) eine große Rolle spielen. Nur in Gen. 48, 21f. ist davon die Rede, daß Israel dem Joseph einen «Rücken» (škm) gab, den er mit Schwert und Bogen den Amoritern entrissen habe. Gewöhnlich sieht man darin eine Anspielung auf Sichem, das im Bereich der Josephsöhne Ephraim (Jos. 21, 20f.; I Reg. 12, 25) und Manasse (Jos. 16, 9) lag. Die Tat Israels kann kaum auf die Vorgänge von Gen. 34 be-

¹¹ Erwägenswert ist, ob der Jerubbaalsohn Abimelech die Gideonsöhne umgebracht hat; dann bezöge sich 8, 30 auf Gideon, v. 31 auf Jerubbaal, doch soll nicht mehr als unbedingt notwendig spekuliert werden.

¹² Übersetzung der Texte bei J. B. Pritchard, *Ancient Near Eastern Texts*, 1955², 486 ff.

zogen werden. Nun ist beachtenswert, daß nach dem Amarnabrief EA 254 der Herrscher von Sichem, Labaja, an den Pharao Amenhotep III. schrieb, er habe von der Verbindung seines Sohnes mit den Apiru (= Hebräern) nichts gewußt. Der Herrscher von Jerusalem, Abduchepa, berichtete nach Ägypten, daß die Söhne Labajas das Land dem Apiru-König gegeben hätten; auch ist in diesem Brief EA 287 vielleicht von Straßenraub durch die Söhne Labajas die Rede; in EA 289 heißt es sogar, Labaja hätte das Land von Sichem den Apiru überlassen. Die Gleichsetzung dieser räuberischen Hebräer mit den im großen und ganzen pazifistischen Erzvätersippen (anders Gen. 34 und 48, 21f.) ist problematisch¹³. Interessant ist, daß das in der ansteigenden Talsenke liegende, schwer zu verteidigende Sichem mit den Hebräern offensichtlich auszukommen versuchte und ihnen Land überließ. Ist die Gleichsetzung dieser Hebräer mit den Israeliten auch fraglich, so dürften diese Eindringlinge, wenn sie nicht mit den Israeliten identisch waren, in diese aufgegangen sein, und Sichem hätte mit den Landfremden kollaboriert, um möglichst ungeschoren davonzukommen. Ein ähnliches Verhalten läßt sich in Jdc. 9 erkennen.

Abimelech war nicht in Sichem, sondern in seinem Vaterhaus, vermutlich in Ophra, aufgewachsen. Seine Mutter gehörte dort zum Haus Jerubbaals, dem auch die Sichemiten zu Dank verpflichtet waren, weil er in der Jesreelebene die Midianiter besiegt hatte. Es drohte der Stadt aber die Herrschaft aller Jerubbaalsöhne; zu denken ist vor allem an die Ausbeutung durch diese umfangreiche israelitische Sippe. Man wußte aber, daß der Jerubbaalsohn Abimelech von ihrem Fleisch und Bein (9, 2; cf. Gen. 29, 14; II Sam. 5, 1; 19, 13), also über die Mutter mit ihnen verwandt und damit ihr Bruder war (Jdc. 9, 3; cf. II Sam. 19, 13). Infolgedessen fand das Streben Abimelechs nach einer Alleinherrschaft Anklang; man gab ihm Geld aus der Depositenbank des Baal oder El Berith zur Anheuerung einer aus den üblichen Typen bestehenden Leibwache und Söldnertruppe (cf. Jdc. 11, 3; I Sam. 22, 2). Interessant ist, daß sich Abimelech über die Brüder seiner Mutter und über die ganze Sippe

¹³ H. H. Rowley, *From Joseph to Joshua*, 1950, 43ff., 110ff. u.ö. vollzieht sie. Siehe meine Ausführungen in *Judaica* 25 (1969), 257–266.

seines Schwiegervaters an «alle Herren von Sichem wandte». Damit sind die kanaanäischen Aristokraten dieser Stadt gemeint, die sich auf Hamor, dem Vater Sichems (Gen. 33,18ff.; 34; Jos. 24,32), zurückführten (Jdc. 9,28). Die wohl vertraglich geregelte Auszahlung von Geld aus dem Tempelschatz setzt ein Einverständnis der Priesterschaft voraus. Bemerkenswert ist, daß bei der Erhebung des Israeliten Abimelech an der israelitisierten heiligen Stätte außerhalb der Mauern nicht nur die erwähnten Herren von Sichem, sondern auch das ganze Haus des Millo mitwirkte (9,6).

An anderer Stelle¹⁴ habe ich versucht nachzuweisen, daß Millo in Jerusalem (II Sam. 5,9; I Reg. 9,14.24; 11,27; II Reg. 12,21; II Chron. 32,5) das vom königstreuen am ha-aräs bewohnte jüdisch-israelitische Quartier zwischen der Jebusiter- = Davidsstadt und dem Areal der salomonischen Palast- und Tempelanlagen meint. Das Haus des Millo in Sichem, gegen das Abimelech später nicht vorgeht, ist meines Erachtens der von Israeliten bewohnte Gebäudekomplex. Diesen Herren dürften die Durchgangszölle zugefallen sein, die sie nach einem vertraglich¹⁵ geregelten Schlüssel an die Stadt, möglicherweise an den Tempel, und vor allem an den israelitischen Bezirksherrscher und sichemitischen König Abimelech in Aruma nach Abzug ihrer Prozente weiterleiteten. Der von Abimelech eingesetzte (sichemitische) Beauftragte (pqjd)¹⁶ und Kommandant der Stadt (sr; v. 20) war Sebul.

Nach dreijähriger Herrschaft Abimelechs als eines israelitischen kleinen Richters und eines sichemitischen Königs wurden die Herren von Sichem – vom Millo ist nicht mehr die Rede! – abtrünnig (9,22.23b). Der von ihnen angeordnete organisierte Straßenraub (v. 25)

¹⁴ Aufsatz «Der Tempelbau Salomos in religionsgeschichtlicher Sicht», Festschrift für K. Galling, Tübingen 1970, 241–250.

¹⁵ J. Maier, Urim und Tummim, Kairos 1969, 22–38, bes. 32f. hat gezeigt, daß *b'mt wbtmjm* und *twbh* in Jdc. 9,16.19 im vertraglichen Sinn zu verstehen sind.

¹⁶ E. Täubler a.a.O. S. 272 übersetzt und interpretiert Jdc. 9,28 folgendermaßen: «Da sagte Gaal, der Sohn des Ebed: Wer ist Abimelech, und wer (ihm gegenübergestellt) sind die (wir) Sichemiten (*škm*), daß wir ihm gehorchen sollten? Ist er nicht der Sohn des (Israeliten) Jerubbaal und Sebul (zwar ein Sichemit, aber) sein Vogt? Seid (vielmehr) den Männern Hamors ... gehorsam. Warum denn sollten wir ihm gehorsam sein?»

läßt die Wurzel der Zwietracht erkennen: Aus finanzieller Not half man sich auf eigene Faust. Vielleicht war ein großer Teil des Landes in den Händen israelitischer Bauern, die wahrscheinlich nur an das israelitische Haus des Millo in Sichem Abgaben entrichteten. Vom Weinbau allein konnte Sichem nicht leben (v. 27). Die Unzufriedenheit mit Abimelech nützte Gaal, ein Kanaanäer aus; im Tempel wurde Abimelech verflucht (v. 27 ff.).

Auf Veranlassung Sebuls kommt es zum Eingreifen Abimelechs, der in Aruma (text. em.) residierte (v. 31). Seine beiden Interventionen (34–41 und 43–45. 46–49) können nicht als Dubletten verstanden werden. E. Täubler¹⁷ schreibt mit Recht: «Was vorliegt, ist, daß hier von zwei verschiedenen, nach der inneren Wahrscheinlichkeit durch viele Jahre getrennten Kämpfen die Rede ist.»

In der ersten Aktion zeigte Abimelech mit seinem Kriegsvolk dem Gaal und den Herren von Sichem, die fortan nicht mehr erwähnt werden, wer Herr der Lage ist. Ob sich Gaal tatsächlich an der Spitze der sichemitischen Aristokraten auf einen aussichtslosen Kampf einließ (v. 39 f.), könnte gefragt werden. Gaal mußte jedenfalls weichen. Die Herren von Sichem fielen. Oder wurden sie zum Teil wegen des Vertragsbruches hingerichtet? Alles spielte sich vor der Stadt ab, in der sich Sebul als getreuer Repräsentant Abimelechs bewährt hatte. Abimelech verschonte die Stadt, weil er nicht die Grundlage seines Königtums antasten wollte. Die Herren von Sichem, die auf Gaal hereingefallen waren, wurden anscheinend durch die «Herren des Turmes von Sichem», der mit dem Tempel des El Berith auf der Akropolis lag, ersetzt; sie bildeten die neue sichemitische Oberschicht, die aber ebenfalls von Abimelech abfiel, der meinte, daß mit Gewalt alles zu machen sei (v. 46–49). Die israelitischen Bewohner des Hauses des Millo hatten die Stadt wohl verlassen (anders v. 20, der mit der Historie aber nicht übereinstimmt). Sebul war vielleicht vertrieben worden.

Während Abimelech bei der Bezwingung seiner Königsstadt in den v. 46–49 als vorbildlicher Kämpfer gezeichnet wird, schildern die v. 43–45 die Vernichtung der Stadt in Form eines Kriegsberichts. Der König von Sichem tötete die Bewohner, schlefte seine

¹⁷ A.a.O. 274. 9, 42 ist eine sachlich unrichtige redaktionelle Überleitung.

Stadt und streute Salz auf ihre Stätte (cf. Dtn. 29, 22f.; Ps. 107, 33f.; Jer. 17, 6). Nach dem archäologischen Befund geschah dies in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts¹⁸. Erst Jerobeam I. baute diese Stadt auf dem Gebirge Ephraim als Residenzstadt wieder auf (I Reg. 12, 25).

Bei Thebez, wo Abimelech umkam (9, 50–54), fragt es sich, ob diese Stadt, die von den Herren der Stadt regiert wurde, dem israelitischen Bezirksherrscher Abimelech unterstanden hatte und aufässig wurde, oder ob Abimelech, der Sieger über Sichem, diese bislang kanaanäische Stadt seinem Gebiet einverleiben wollte. Da von keinem Abfall die Rede ist, möchte ich das zweite annehmen. Vielleicht war Abimelech auf Grund seiner sichemitischen Erfahrungen zu der Erkenntnis gekommen, daß nur eine gewaltsame Einverleibung, gegebenenfalls eine Vernichtung der kanaanäischen Städte den Weg zu einer allgemeinen israelitischen Herrschaft ebnet.

Sind die Ergebnisse der Untersuchung im großen und ganzen richtig, so zeigt sich an diesem Beispiel, daß die Verhältnisse zur Richterzeit sehr differenziert und kompliziert waren. Jerubbaal dürfte wie Gideon Heerbannführer gegen die Midianiter, die auch kanaanäische Städte bedrohten, gewesen sein. Wie Thola erst Israel rettete und dann in Samir auf dem Gebirge Ephraim herrschte (Jdc. 10, 1f.), so war auch Jerubbaal, vermutlich in Ophra, «kleiner Richter», der seinen Söhnen zu Stadtherrschaften verhalf. Über Sichem sollten mehrere eingesetzt werden. Das Unbehagen der Sichemiten nutzte der durch die Mutter mit ihnen verwandte Jerubbaalsohn Abimelech aus. Die kanaanäische und israelitische Aristokratie dieser Stadt machte ihn am Baumheiligtum der Väter- und Josuageschichte zum König. Dieser Vorgang machte Schule: Der Salomosohn Rehabeam begab sich nach Sichem, um sich als König über das Nordreich ausrufen zu lassen (I Reg. 12, 1). Abimelechs Ziel einer israelitischen Herrschaft, bestehend aus der Verbindung einer Sippen- oder gar Stammesherrschaft in Aruma mit einem kanaanäischen Königtum in dem seit der Amarnazeit mit den Hebräern kollaborierenden Sichem war richtungsweisend.

¹⁸ Cf. E. F. Campbell, Jr., *Excavation at Shechem, 1960*, BA 23 (1960), 102–110.

Warum scheiterte er? Nicht greifbar ist die Opposition seines Halbbruders Jotham in Beer. Schwierigkeiten bereitete ihm nach Jdc. 9 die kanaanäische, nicht die israelitische Seite. Hypothetisch sei die illusorische Frage nach dem weiteren Verlauf erlaubt, wenn Abimelech nicht vor Thebez umgekommen wäre. Er wäre sicherlich weiterhin israelitischer Herrscher mit einem Heerbann oder Söldnerheer geblieben. Die Einverleibung von allerdings zerstörten kanaanäischen Städten hätte seinen Machtbereich vergrößert. Sein kanaanäisches Königtum hinge allerdings in der Luft. Eine Königsherrschaft ohne die Grundlage eines Stadtstaates mit dem entsprechenden politischen und sakralen Apparat war eine fragliche Größe, wie meines Erachtens die Herrschaft Sauls erkennen läßt. Aus Rücksicht auf die Israeliten residierte der König von Sichem nicht in Sichem; er hätte sich mindestens zeitweilig dort aufhalten müssen. Vor allem hätte es nicht zu einer wirtschaftlichen Not und damit zum Abfall der Stadt kommen dürfen. Der vermutete Vertrag zwischen Abimelech und den Sichemiten (9, 16a–19b. 20) war keine Grundlage einer gesunden wirtschaftlichen Symbiose. So sah sich der König gezwungen, die aufsässige Stadt zu zerstören, deren kanaanäische und israelitische Aristokratie ihn mit Hilfe finanzieller Unterstützung durch den Tempel des El Berith an dem israelitisierten Baumheiligtum außerhalb der Mauern zu ihrem König gemacht hatte. Mit E. Täubler¹⁹ kann man sagen: «Mit dem Fall von Sichem endete sein Königtum und mit dem Fall von Thebez sein Leben.»

Zum Schluß sei noch ein grober Vergleich mit dem Königtum Sauls und Davids versucht. Der «kleine Richter» Samuel (I Sam. 7, 15f.) salbte Saul (in Bethel?) zum nagîd über Israel (I Sam. 9, 1–10, 16) und bestimmte ihn durch das Los in Mizpa zum König (I Sam. 10, 17ff.).

Der Heerbann machte den «großen Richter» Saul zum König in Gilgal, wo Samuel ebenfalls als Richter zu fungieren pflegte (I Sam. 11)²⁰. Die dreifache Wurzel des Königums Sauls zeigt, daß eine möglichst breite Basis – sanktioniert durch die Autorität Samuels –

¹⁹ A.a.O., 275.

²⁰ Cf. G. Wallis, Die Anfänge des Königums in Israel, WZ Halle 12 (1962/63), 239ff.

für die neue Herrschaftsform notwendig war. Saul fehlte aber ein Stadtstaat und mit den Gibeoniten hatte er offensichtlich Schwierigkeiten (II Sam. 21), auch mit den Bewohnern von Beeroth (cf. II Sam. 4, 2f.). Abimelechs Herrschaft ruhte auf einer weniger breiten Grundlage als die des Saul, der schließlich ebenfalls scheiterte.

David gelang es, ein Großreich zu schaffen, das Salomo gerade noch zusammenhalten konnte. Das Königtum basierte auf dem Haus Juda und auf Israel (II Sam. 2 und 5). Derartige politische Einheiten fand Abimelech nicht vor. Wenn David Jerusalem eroberte, so ging es nicht nur um den Besitz einer eigenen Stadt als Residenz zwischen den beiden Reichen. David wurde von den Jebusitern, zu denen vielleicht der Priester Zadok und der Prophet Nathan zu zählen sind, als neuer Stadtkönig und als Herrscher über Juda und Israel anerkannt (II Sam. 7). David verfügte über einen politisch-religiösen Apparat, ohne den eine Königsherrschaft nicht gut funktionsfähig war. In Jerusalem kam es zu einer Verschmelzung der judäisch-israelitischen Interessen mit den jebusitischen. Jahwe und El Eljon wurden gleichgesetzt (Gen. 14, 18ff.), was von eminent theopolitischer Bedeutung war, auch die Verpönung Baals, wie seine Ersetzung in theophoren Namen durch «boscheth» = «Schande» (Ischboscheth, aber auch Jerubboscheth in II Sam. 11, 21) erkennen läßt. Die Erwähnung Abimelechs durch David (II Sam. 11, 21) dürfte aufschlußreich sein. David hat nicht nur am Fall Saul gelernt, sondern auch an der Geschichte Abimelechs.

Die Bedeutung des Königs Abimelech – der mehr als eine bloße negative Kontrastfigur zu Gideon ist – äußert sich indirekt darin, daß Jdc. 9 das erste Beispiel einer frühen Geschichtsschreibung oder besser: Geschichtserzählung ist²¹. Wenn auch die Tendenz der Darstellung die ist, das Scheitern Abimelechs aufzuzeigen, so ist aus dem Text doch noch ersichtbar, daß Abimelech eine israelitische Herrschaft, die auch auf dem sichemitischem Königtum basieren sollte, schaffen wollte und als Held kämpfte und starb. Hat die Geschichtsschreibung den Gescheiterten schwärzer gezeichnet als er in Wirklichkeit war?

²¹ Siehe H. Greßmann, Die Anfänge Israels, SAT I/2, 1922, 218.